Leserecho

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 9: **Lager : gezielter Plausch**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leser Echo

Euren eifer für einen zivildienst bewundere ich
(zu "Schweizer Armee wozu? " juli/august s. 7, gekürzt)

Nun gehöre ich aber auch zu der kuhdummen bevölkerung mit der verkrusteten und ideologisierten, tristen einstellung, dazu fühle ich mich dabei noch wohl. (In meiner dummheit habe ich als junger mann ca. 1000 diensttage geopfert.) Solche anödereien muss man in kauf nehmen: bei mitläufern halte ich es für dummes nachgeplapper, geschwätz oder klassenkämpferische parolen. Um was es diensen "führern" geht liegt auf der hand. Dazu ein kleines beispiel aus kurz verflossenen tagen.

Ein musterbeispiel eines dienstverweigerers (1971), oder darf man ihn als helden feiern, nachdem es ihn seine stellung gekostet hat? Froidevaux ist auch atomgegner, – wirklich? Bereits vor dem pfingstmarsch hat er klar zu erkennen gegeben, dass ihn nicht die frage der kernenergie an sich interessiert, sondern dass er bloss eine manövriermasse für seine gesellschaftsverändernden aktivitäten sucht. Nachdem ihm die IDA zu wenig radikal war, wechselte er zur trotzkistischen "Revolutionären marxistischen Lina (RML).

Man muss dem volk sagen, wie trist und kuhdumm es ist. Man muss auch gegen die banken und unternehmer und besonders gegen die industrie wettern. Alles verstaatlichen, dann haben wir wenigstens alle gleichviel oder eben gar nichts mehr, dafür gleichmässig.

Nun noch kurz zu unsern potenziellen gegnern. Dass diese im roten paradies sitzen, ist wohl keine frage. Warum wollen wir aber eigentlich unser system mit seinen schwächen preisgeben, gegen ein anderes, in welchem dann dienstverweigerung schon landesverrat ist und ohne lange diskussion mit dem tode bestraft wird.

Hans Rubin

Ich liebe den frieden und möchte bei dieser gelegenheit unserem militär allgemeine hochachtung jeglicher pflichterfüllung gegenüber bezeugen.

Es ist ein himmelweiter unterschied, ob wir uns zur selbstverteidigung rüsten, oder um krieg zu führen.

Solange wir auf erden leben, wird es das erträumte paradies nicht geben, und immer müssen wir uns irgendwelcher feinde – ganz gewiss am besten durch güte – erwehren, was aber nicht heisst, dass wir vor feinden nicht immer auf der hut sein müssen. Wer da meint, er leiste seinen beitrag zum frieden dadurch, wenn er sich einsetze, die selbstverteidigung abzuschaffen und die dienstpflichtverweigerer hochleben zu lassen, irrt ganz gewaltig.

Aus was für welchem grunde wohl spioniert und unterwühlt eine grossmacht, wie die Sowjetunion, intensiv z.b. die Schweiz?

Wer ruht wird überfallen – ob nun um getötet zu werden, oder den anderen als sklave dienen zu müssen, ist in meinen augen dasselbe. Der mensch muss sich in mehrfacher hinsicht verteidigen, da sich in ihm tier-mensch und geist-mensch vereinigen. Der geist aber ist träger des menschheits-ganzen.

Hilda Rubin

Zu leicht gemacht
(zu "Schweizer Armee wozu? " juli/august s. 7 - 9)

Armin Kull hat in seinem grundsätzlichen artikel einige fragezeichen hinter die institution Schweizer armee gemacht. Das ist sein gutes recht. Meiner meinung nach hat er sich die sache aber doch ein wenig zu leicht gemacht. Man muss aus der geschichte heraus zu verstehen suchen, dass unsere vorfahren kinder ihrer zeit waren und nicht anders konnten, als für den neuen bundesstaat 1848 eine einheitliche milizarmee zu schaffen. Die schlechte erfahrung von 1798, als die stände unter sich zerstritten waren und den eindringenden Franzosen keinen namhaften widerstand entgegensetzten, sass den Eidgenossen noch jahrzehnte lang in den knochen. Für die schöpfer unserer armee gab es damals einen wirklichen feind von aussen! Dass die armee unter umständen auch zur aufrechterhaltung von ruhe und ordnung im innern des landes dienen konnte, wurde von den einen mit in kauf genommen, von den andern vielleicht vorausgesehen. Gedanken wie "arbeiter gegen arbeiter" und "mit der waffe gegen den kommunismus" lagen damals noch weit ausserhalb der schusslinie. Die im 2. frieden von Paris 1815 von den europäischen völkern anerkannte immerwährende neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft galt es damals in erster linie zu verteidigen. Jeder bürger unseres landes weiss, dass sich die zeiten geändert haben. Was damals als heilig und unverrückbar angesehen wurde, kann heute offen in frage gestellt werden. Und es ist gut so. Nur darin zeigt sich ein stück lebendige demokratie.

Albert Brändle

Meine Mitgliedschaft — Finanzierung einer propagandaschrift
(zu "Schweizer Armee wozu? " juli/august s. 7)

Es wirkt bemühend, wenn eine zeitung für behinderte als sprachrohr des SCI benutzt wird. Zwar gäbe es wirklich themen, die für invalide aktuell wären, insbesondere die frage, warum militärpflichtersatz bezahlt werden muss. Davon ist aber in der nummer nur ganz am rande die rede. Dagegen werden klischees zum besten gegeben. Was hat dies mit der frage der behinderten zu tun?

Dass es im heft hauptsächlich um propaganda und nicht um das los der behinderten geht, zeigt sich auch bei einer analyse der texte. Nach längeren allgemeinen armeefeindlichen ausführungen, die überall gelesen werden können, fügt der autor jeweils — textlich überhaupt nicht verarbeitet, sondern wirklcih lose angefügt — einzelne sätze über die behinderten bei. Als beispiel sei der erste artikel angefügt: Allgemeines auf gut zwei seiten, 20 zeilen über die behinderten und schliesslich wieder allgemeine belehrungen. Der ausdruck "dienstuntauglich" wird auf die weise lächerlich gemacht, dass suggeriert wird, eine dienstuntauglichkeit beinhalte die unfähigkeit, schlechthin einen dienst zu leisten. Dass dienstuntauglichkeit aber heisst, dass eben der spezielle militärdienst nicht geleistet werden kann, scheinen die schreiber offenbar einfach nicht wahrhaben zu wollen.

Ich persönlich ersuche sie, mich sofort aus ihrer abonnentenliste zu streichen. Eine direkte hilfe an jene, die es nötig haben, erscheint mir sinnvoller als die finanzierung von propagandaschriften.

Konrad Bächinger

Schweizer Armee – ein Kommunistenschreck?
(zu "Schweizer Armee wozu" juli/august s. 7, gekürzt)

Wünschen sie herr Kull den zivildienst herbei oder die abschaffung der Schweizer Armee?

Von den millionen diensttagen, welche Schweizer soldaten, unteroffiziere und offiziere 1870/71, 1939/45 geleistet haben, schreiben sie kein einziges wort. Jeder, der die geschichte der letzten weltkriege gelesen hat, weiss, dass die wehrbereitschaft der armee neben viel glück dafür verantwortlich war, dass sich die kriegführenden staaten nicht auch noch an der Schweiz vergriffen haben, weil der "eintrittspreis" zu hoch gewesen wäre. Auch von den vielen hilfeleistungen der Schweizer armee an die bevölkerung bei naturkatastrophen usw. schreiben sie gar nichts, so dass die dialektische absicht ihres artikels wohl auch dem harmlosesten auffallen muss.

Einzig dem letzten abschnitt ihres artikels kann ich zustimmen: Der militärdienst ist nicht die einzige möglichkeit, einen dienst zu leisten. Im gegensatz zu dem aber, was sie schreiben, steht es ihnen gerade aufgrund unserer verfassung absolut offen, auf welche art sie der allgemeinheit dienen wollen, und es ist einfach falsch, wenn sie schreiben, dass unsere gesellschaft nur den militärdienst als form des dienens akzeptiert. Jeder mensch kann dienst-"diensttauglich" sein, auch wenn er nicht militärdienst leistet!

R. Eberenz-Lienhard

Über die köpfe hinweg. . .
(zu Schweizer Armee wozu" juli/august)

Der verantwortliche redaktor der juli/august nummer liess die ungekürzten leserbriefe von herrn Eberenz und herrn Dr. Bächinger, mit deren bewilligung dem angegriffenen Armin Kull zukommen, der daraufhin eine rechtfertigung in form eines briefes verfasste.

Als verantwortliche redaktorin bin ich mit dieser methode nicht einverstanden. Es ergibt sich eine persönliche diskussion um einzelheiten über die köpfe der leser hinweg. Auch vermisse ich die sachlichkeit. Ich glaube nicht daran, dass wir mit gegenseitigen beschuldigungen und oberflächlichen schlagwörtern den frieden erreichen.

Ursi Vogel

Hilfe!!!....
(zu "Gemeinsam vereint" juni s. 2 - 14, leicht gekürzt)

Ich habe mühe. Ich las wieder ein paar sachen für u. gegen den zusammenschluss Ce Be eF-Impuls. Aber ich frage mich wofür, die ganze schreiberei gut war. Gibt es nicht genug gemeinsame sachen, welche beide vereine zusammen unternehmen? Mir persönlich ist es wurst, ob eine idee vom Impuls oder vom Ce Be eF kommt. Entweder kann ich mich dafür begeistern oder nicht.

Man könnte seine energie, statt solche diskussionen für andere u. vielleicht für wichtigere dinge verwenden.
In diesem sinne bleibe ich ein begeistertes doppelmitglied.

Eva Nemeth

Wer wagt es?
(zu "Freundschaften auf distanz genügen nicht"
von Barbara Zoller – märz)

Wie viele trägt auch Barbara eine behinderung mit sich. Leider muss sie auch die bittere pille schlucken, dass die heutige gesellschaft im 20. jahrhundert noch nicht gewillt ist auch behinderte **voll** und ganz in ihren kreis aufzunehmen. Sie möchte die gleichen erlebnisse haben wie "gesunde", probleme austauschen, sich nicht mehr einsam fühlen, aus sich heraus gehen, tanzen, lieben, lachen, spielen, einfach tun was ihr gefällt, nur nicht mehr alleine sein. Sie sucht jemand der sie voll und ganz **akzeptiert.** Möchten das nicht noch viele von uns?

Ich möchte darum hier an dieser Stelle allen Impuls-lesern den vorschlag unterbreiten, warum sollen im Impuls nicht annoncen erscheinen? Vielleicht gegen eine freiwillige spende? Somit wäre den behinderten die chance geboten einen partner oder partnerin unter gleichgesinnten zu finden, anderseits bekäme die vereinskasse einen kleinen zustupf.

Was meint ihr liebe Impuls-leser? Wer möchte es wagen? Viel Glück!!

Fredy Birrer

Trennung oder Vereinigung?
(zu "Gemeinsam vereint"
juni s. 2 - 14

Weder eine trennung noch eine vereinigung der beiden vereine Impuls und Ce Be eF ist nötig. Warum soll es nicht weiterhin ein gemeinsames nebeneinander geben? Die motivation der beiden vereine ist nicht die selbe. Impuls soll bewusst christlich sein und bleiben. Dieser aspekt ist wichtig und nötig. Wir lösen die probleme keineswegs, wenn wir unseren christlichen glauben einfach über bord werfen, weil uns so manches an der kirche stört.

Wir werden auch in zukunft an gemeinsamen aktionen arbeiten, wie lager, film, Puls etc.

Wichtig ist nur, dass jeder aktiv mitmacht, auch die älteren unter uns!

Helene Bruppacher

Kleine Unterschiede
(zu "Impuls intern" von
Frau Theres Zemp, juli/august)

Frau Therese Zemp berichtet vom podiumsgespräch in Bern an der delegiertenversammlung der SAEB (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter). Sie schreibt vom "erfolg, dass bundesrat Hürlimann versprochen hat, die behinderten müssen in zukunft in der kommission für die IV- und AHV-revision angemessener vertreten sein".

Im protokoll der SAEB zu dieser delegiertenversammlung jedoch lese ich, bundesrat Hürlimann habe mitgeteilt, "dass der bundesrat durchaus bereit ist, bei der nächsten, geeigneten vakanz in der Eidg. AHV/IV-kommission eine verstärkung der vertretung der behinderten zu erwägen".

Nach lesart PULS hat herr Hürlimann **versprochen,** in der SAEB-fassung ist der bundesrat bloss bereit zu **erwägen.**

Mir scheint, solche – scheinbar belanglosen – unterschiede sollten beachtet werden. Klärung heute kann enttäuschung morgen verhindern.

Ernst P. Gerber

Herr Kocherhans
(zu "Kein Mitgefühl"
juli/august s. 27)

Den artikel im TAM vom 21.5.77 habe ich nicht gelesen; ich kenne nur ihren brief. Ihr brief, oder das darlegen ihres charakters, hat in mir mitleid geweckt. Aus ihren worten spricht verbitterung, neid, geiz und intoleranz. Es mag sein, dass ein invalider mensch vom rein ästhetischen standpunkt aus keine augenweide ist, jedoch ist schönheit relativ und wer weiss, ob sie ein adonis sind. Nach dem lesen ihres abstossenden briefes wundert es mich tatsächlich, dass sie den behinderten zugestehen menschen zu sein. Dies sollten aber menschen ohne jegliche ansprüche an das leben sein; menschen, die ihre behinderung möglichst ohne aufsehen, ganz ruhig hinnehmen und sich verstecken, damit die "normalen" nicht gestört oder zum denken und eventuell handeln angeregt werden. Ich nehme an, dass sie körperlich gesund sind und trotzdem erlaube ich mir, sie als invalid zu bezeichnen. Ihre herzensbildung ist derart missgebildet und verkümmert, dass mir scheint, sie sind bedeutend behinderter als ich, trotzdem ich seit 33 jahren an den rollstuhl gebunden bin.

Es ist mir absolut klar, als behinderter darf man ihren brief keinesfalls überbewerten. Diesmal hat es uns erwischt, das nächste mal wird es ausländer, arbeitslose, flüchtlinge, hilfswerke, studenten, heimkinder, dienstverweigerer oder vielleicht die entwicklungshelfer treffen.

Haben sie sich auch schon einmal gefragt, weshalb sie diesem behindertenten die vergnügungsreisen vergönnen? Gott, was sind sie kleinlich. Versuchen sie doch sich an der freude anderer zu freuen: Sie werden sehen, das ist die beste medizin für die eigene zufriedenheit. Und genau das wünscht ich ihnen: Freude am leben, freude auch an kleinigkeiten und etwas mehr toleranz dem mitmenschen gegenüber.

Edith Koller

Mit freundlichen Grüssen

Teile ihnen mit, dass ich gedenke, aus ihrer institution auszutreten. Ihr monatsheft PULS spricht mich in keiner art und weise an.

Fritz Heiniger, Ersigen

Entschuldigung
(zu "An der falschen Adresse"
juli/august s. 2 - 3)

Ich möchte mich bei Josef Steiner entschuldigen, dass ich bei seinem artikel in der 2. spalte auf seite 2 einiges durcheinandergebracht habe. Aus platzgründen können wir aber nicht — wie vom autor gefordert — den ganzen bericht noch einmal abdrucken.

Bernhard Bächinger

Ich war drei Stunden lang "glücklich"

4. Juni. Schönes Wetter, Samstag. Ich fahre ins glattzentrum hinaus, um den Pro Infirmisstand zu hüten, und ein bisschen öffentlichkeitsarbeit zu machen. Endlich finde ich die "Mach glücklich kugel". Ich muss zuerst absitzen, so kann ich die leute beobachten. Sie eilen vorbei. Schauen vielleicht kurz die ausgestellten sachen an. Einzig die kinder bewundern die kugel. Das geschäft läuft nicht. Endlich raffe ich mich auf zum kärtchen verkaufen. Die stöcke ziehen an. Die leute kommen. Für ein gespräch ist keine zeit, aber ich kann wenigstens ein paar karten verkaufen. Ab und zu schaut man sogar, was man gekauft hat. Einmal bekomme ich fünf franken mit der erklärung: "Weisst du, ich brauche die karten nicht, aber für einen guten zweck gibt man ja gern." Am liebsten würde ich mich in einem loch verstecken. Aber ich kann's nicht, ich werde angestarrt, ab und zu sogar angelächelt. Allmählich komme ich mir vor wie im zoo. Am liebsten würde ich losheulen. Zum glück sind die drei stunden um. Auf der heimfahrt habe ich einen lustigen taxifahrer; zu hause erwartet mich eine kollegin. Die wollte mich zum glück nicht glücklich machen. Sie betrachtet mich nur als einen menschen und das tut so wohl....

Eva Nemeth

Zweimal EGGLI . . .

Christof Eggli stellt seine Bilder vom 1. - 31. oktober im Hotel Linde, in Derendingen aus. (Kt. Solothurn)
Heidi und Dani Eggli freuen sich, euch während dieser zeit recht zahlreich zu begrüssen.

Ursula Eggli hat ein buch verfasst mit dem titel: "Herz im Korsett", tagebuch einer behinderten.
Es erscheint ab mitte september im Zytgloggeverlag und ist in allen buchhandlungen, oder bei Ursula, zum preis von Fr. 21. — zu beziehen.